

Lycée Ermesinde

**Na, heute schon
masturbiert?**

Historische und
soziokulturelle Einblicke in
das Tabuthema Sex

Lisi Friob

2CG

Direktorin: Anne Cloos

Mersch

Mai 2020

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich diesen Mémoire eigenständig ohne unbefugte Hilfeleistung geschrieben habe.

Je déclare sur honneur avoir développé et rédigé ce mémoire sans l'aide abusive d'autrui.

Lisi Friob

A handwritten signature in black ink, consisting of several loops and a horizontal stroke at the end, positioned above a horizontal line.

Klappentext

In dieser Arbeit werden die verschiedenen Aspekte des Themas Sex bearbeitet. Hierbei steht das Tabu im Vordergrund. Ebenso werden Sex im Zusammenhang mit Religionen, die Korrelation zwischen Internet und Sex, die historische Entwicklung des Themas und wie man verhindern kann, dass es zu einem Tabu wird, beleuchtet.

Inhaltsverzeichnis

<u>EINLEITUNG</u>	<u>5</u>
<u>IST SEX EIN TABU UND WARUM?</u>	<u>7</u>
<u>WIE KANN MAN VERHINDERN, DASS SEX EIN TABU IST?</u>	<u>11</u>
<u>HISTORISCHE WEITERENTWICKLUNG DES TABUS</u>	<u>13</u>
<u>SEX IN KORRELATION MIT RELIGION</u>	<u>18</u>
1. SEX IM CHRISTEN- UND JUDENTUM	21
2. SEX IM ISLAM	23
3. SEX IM BUDDHISMUS	24
<u>DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN DEM INTERNET UND SEX</u>	<u>26</u>
<u>SCHLUSSFOLGERUNG</u>	<u>30</u>
<u>BIBLIOGRAFIE</u>	<u>32</u>
<u>ANHANG</u>	<u>38</u>
INTERVIEW: LAURA HENDRIKS, SEXOLOGIN	38
INTERVIEW: MARCO WEHLES, PFARRER	42

Einleitung

“Let’s talk about sex, baby”¹

Sex, Geschlechtsverkehr, das S-Wort.

Jeder kennt es. Jeder versteht wovon hier die Rede ist. Fast jeder hat es. Keiner redet darüber, niemand spricht davon. Sobald das Thema jedoch angesprochen wird, sind alle Ohren auf und man hat jedermanns Aufmerksamkeit.

Erstaunt, neugierig, vielleicht auch schockiert. Ein gesellschaftliches, wie ein Magnet anziehendes Tabu. Es ist ein kontroverses Thema. Einige stempeln es als dreckig ab, unerhört darüber zu reden, regelrecht eine Sünde. Man sei eine Schlampe, wenn man Sex vor einem bestimmten Alter hat. Wäre man mit über 20 jedoch noch Jungfrau, ist man prüde und peinlich. Die unausgesprochene Muss-Frage bei „Wahrheit oder Pflicht“ ist „Bist du noch Jungfrau?“ Die Mehrheit möchte wissen wie es bei den Anderen abläuft, man möchte sich messen und vergleichen, jedoch nichts über sich selbst preisgeben. Es sei eine Privatangelegenheit, die niemanden etwas angehe, außer die Person selbst und deren Sexpartner*innen.

Sex ist eines der natürlichsten, meist verbreiteten Verhalten der gesamten Menschheit. Ohne Sex würde der Mensch wortwörtlich aufhören zu existieren. Sowohl Männer als auch Frauen denken täglich an Sex. Trotz der Allgegenwart von Sex und sexuellen Gedanken ist es vielen Menschen äußerst unangenehm über Sex zu sprechen, selbst im Umfeld von nahestehenden und vertrauenswürdigen Menschen. Diskussionen über sexuelle Themen bleiben in vielen Bereichen unserer Gesellschaft tabu. Sex ist von sozialen Normen, moralischen Tabus und religiösen Beschränkungen umgeben. In dieser Arbeit möchte ich herausfinden, warum Sex beziehungsweise jedes Gespräch darüber so vermieden wird, obwohl es ein grundlegendes und wichtiges Thema ist.

Wir Menschen sind alle Produkte unserer kollektiven Evolution. Auf einer entwicklungsmäßigen Zeitskala ist es noch nicht so lange her, dass wir, wie jedes andere Tier auch, ums Überleben kämpften. Im Zusammenhang damit haben wir, wie andere Tiere auch, einen starken Sexualtrieb. Dieser starke Sexualtrieb wirkte gut auf uns, vor allem als die Kindersterblichkeit sehr hoch und die Lebenserwartung sehr niedrig waren.

¹ Sex; Cheat Codes, Kriss Kross Amsterdam; 2016

Jedoch, irgendwann in der kürzlichen Vergangenheit entwickelte die Menschheit sich zu einem Punkt, an dem es möglich war, sich mehr fortzupflanzen als man unterstützen oder finanzieren konnte. Deswegen wurde es durch verschiedene Normen und Regeln möglich, dass man die sexuellen Angewohnheiten der Leute kontrollieren konnte. Viele der Weltreligionen legen strenge Regeln für sexuelles Verhalten fest und lehren Menschen nur Sex zu haben, wenn sie eine feste, monogame Beziehung eingegangen sind. Könnten diese Regeln tatsächlich eine Form von evolutionärer Anpassung sein?

Um eine professionelle Ansicht zum Thema zu haben und mehr zu erfahren habe ich mit Laura Hendriks, einer Sexologin gesprochen.

(Disclaimer) In dieser Arbeit ist Sex der allgemeine Begriff für den sexuellen Akt, Selbstbefriedigung,...

Ist Sex ein Tabu und warum?

In meinem Gespräch mit der luxemburgischen Sexologin Laura Hendriks haben wir uns mit dieser Frage beschäftigt. Wir sind zu dem Entschluss gekommen, dass Sex auch heute noch ein extremes Tabu ist. Frau Hendriks sagt, dass wir heute, im Moment, in einer paradoxalen Gesellschaft leben, weil wir die Illusion haben, dass es kein Tabu mehr ist. Diese Illusion kommt daher, dass wir dank der Entwicklung von Internet und Technologie immer mehr Zugriff auf sexuellen Inhalt, sowohl Pornographie als auch Artikel und Social-Media Posts haben. Dadurch entsteht die Erscheinung, dass wir in einer sehr offenen Gesellschaft gegenüber Sex leben. Wenn man jedoch verschiedene Statistiken betrachtet, bei denen es darum geht, was die Leute sexuell machen und was sie denken, dass Andere machen, bemerkt man einen Riesenunterschied. Das beweist, dass nicht darüber gesprochen wird, denn was sie selbst treiben und was sie denken, dass die anderen Leute tun, ist nicht dasselbe. Die Leute denken, dass sie komisch oder anormal sind, da man nicht darüber redet oder sich nicht darüber austauscht und sie wissen nicht, dass Andere es auch tun. Ein Beispiel hierfür ist die Selbstbefriedigung; fast jeder befriedigt sich selbst, sowohl Jungen als auch Mädchen, Jugendliche eher mehr aber ebenso auch Ältere. Dadurch dass aber nicht darüber gesprochen wird, fühlt man sich seltsam und vielleicht auch pervers. Selbst in Paaren befriedigen die einzelnen Personen sich selbst, sie denken aber, dass der/die Andere(n) es nicht tut/tun. Hier merkt man also klar, dass das Thema immer noch tabu ist. Außerdem muss man auch hier den Unterschied machen. Nur weil es eine „Öffnung“ durch die Medien gab, bedeutet das nicht automatisch, dass es kein Tabu ist was Leute denken was Sex ist und wie man es macht. Die Leute denken immer noch, dass das was sie machen eigenartig ist und man es nicht tun soll, dazu gibt es viele Beispiele: Analverkehr ist schlecht angesehen, Sex während der Menstruation ist schlecht angesehen, Sex mit dem gleichen Geschlecht ist schlecht angesehen, etc.

Es entwickelt sich in letzter Zeit schon, aber im Moment ist es immer noch ein Tabu, was dazu führt, dass Leute darunter leiden oder sich schlecht fühlen im Bezug auf ihr Sexleben, egal ob es darum geht mit wem sie Sex haben wollen oder wie sie Sex haben wollen und wie sie es angehen wollen.

Bei den heutzutage Jugendlichen merkt man ganz klar eine Auflockerung des Themas. Durch die Entwicklung von Smartphones, Computer und Internet sind die heutigen Jugendlichen mit viel sexuellem Inhalt aufgewachsen. Sie sind es gewöhnt von klein auf sexuelle Sachen zu sehen und dadurch auch zu sehen was es alles gibt. Sie lernen, dass es eine gewisse Anzahl an Formen der Sexualität und des Sexaktes gibt. Bei den heute über 50-60 Jährigen wird das Thema noch eher todgeschwiegen, da sie früher einfach keinen Zugriff auf sexuellen Inhalt hatten. Die Leute, die

also in jener vergangenen Zeit aufgewachsen sind, wurden weder von ihren Eltern sexuell aufgeklärt, noch wurde mit ihnen in der Schule großartig viel darüber geredet. Alles was sie also hatten, war mit Anderen darüber reden, wie aber bereits erwähnt, erzählt keiner wirklich wie sie es tun. Sie hatten dadurch nicht viel Ahnung über das Thema und hier sieht man im Vergleich mit heute bereits einen Unterschied. Heute wird immer noch nicht viel oder offen darüber geredet, aber wenigstens haben wir jetzt die Möglichkeit durch das Internet auf sexuelle Inhalte, wie Pornographie oder Artikel das Thema betreffend, zuzugreifen. Die meisten Jugendlichen haben zwar keinen Filter zudem was jetzt funktionell und praktisch ist und was eher nicht, aber immerhin wissen sie was es alles gibt und lernen es kennen.

Erwähnenswert ist allerdings auch, dass es mehrere Faktoren gibt, die zum Tabu hinzukommen, ob Sex jetzt gut oder schlecht ist oder welches Bild es in der Gesellschaft hat. In jeder Generation gibt es, was Sex betrifft, Sachen, die erlaubt sind und Unerlaubtes. Viele Menschen denken, dass irgendwann alles erlaubt ist, aber das ist nicht wahr. Vor 150 Jahren, zum Beispiel, war man in einer offiziellen Partnerschaft, meistens weil es zwei Familien waren, die sich gut verstanden haben. Das war also eine offizielle Beziehung mit offiziellen Kindern und alles was links und rechts herum passiert ist, wurde stillgeschwiegen und zählte nicht. Im Gegenteil zu früher begeht man heute in den meisten Kulturen eine Beziehung, weil man selbst miteinander zusammenkommen will, weil man sich liebt, aber alles was drum herum passiert, ist nicht mehr erlaubt. Wegen diesem Beispiel alleine kann man also nicht sagen, dass unsere Gesellschaft heute offener ist.

Einerseits ja, heute wird mehr über Anal- oder Oralverkehr oder über Selbstbefriedigung geredet, aber andererseits sind heute Sachen tabu, über die früher zwar nicht gesprochen wurde, die aber nicht moralisch verboten waren wie Fremdgehen beziehungsweise mit Leuten außerhalb deiner Partnerschaft schlafen.

Man kann also schon eine gewisse „Öffnung“ und Auflockerung beim Thema Sex erkennen, es ist aber eine Illusion zu denken, dass in Zukunft offen über alles gesprochen werden kann. So was gab es in der Geschichte in keiner Gesellschaft und zu keiner Zeit, dass bei Sex alles erlaubt war oder überhaupt nichts erlaubt war.

Bei den Griechen sowie auch bei den Römern beispielsweise gab es sehr viel Gruppensex. Dort gab es aber auch die Frage der Abtreibung nicht.

Sex ist also zu einem Tabu geworden, weil sich die menschliche Kultur weiterentwickelt hat, um die Häufigkeit und den Kontext von Sex zu kontrollieren, da die Geburtsrate immer schneller stieg.

Wie die meisten Arten haben wir einen starken Sexualtrieb, weil es im ursprünglichen Jäger-Sammler-Zustand optimal war, so viel wie möglich zu empfangen - eine Frau konnte nur um die zehn Jahre geschlechtsreif sein und viele ihrer Nachkommen würden sterben. Mit steigender Lebenserwartung und sinkender Kindersterblichkeit wurde es möglich, viel mehr Kinder zu zeugen, als man unterstützen konnte. Verschiedene Mechanismen, von Religion bis zu sozialer Schande, entwickelten sich, um ungezügelt Sex zu kontrollieren: Es wurde zu einer wilden Angelegenheit, etwas, das hinter zugezogenen Vorhängen geschehen musste, aber für zivilisierte Menschen von Grund auf ungeeignet war. Man durfte keinen Sex haben, wenn man Lust dazu hatte, damit man die Welt nicht mit „zu vielen“ Kindern füllte.

Parallele Normen sorgten dafür, dass die Nachkommen unter Bedingungen geboren wurden, unter denen sie gedeihen konnten. Sex außerhalb eines stabilen Haushalts - normalerweise ein verheiratetes Paar, manchmal auch andere Arrangements - war tabu, weil Kinder, die aus diesen Verhältnissen geboren wurden, kein Unterstützungssystem hatten, das für ihr Überleben sorgte. Diese gebärfähigen Normen sind immer noch stark und sie entwickeln sich weiter. In entwickelten Gesellschaften ist es neuerdings inakzeptabel, nach der sexuellen Reife, aber vor der intellektuellen Reife zu empfangen.

Natürlich bedeutete das Aufkommen einer weit verbreiteten Empfängnisverhütung im 20. Jahrhundert, dass die Tabus zur Einschränkung der Schwangerschaft nicht mehr für das Geschlecht gelten mussten. Die Prämisse dieser sexuellen Revolution war, dass Sex um seiner selbst willen und frei von jeglichen gesellschaftlichen Fesseln genossen werden kann. Aber Kultur ist eine tief verwurzelte Sache. Es wird mehr als zwei Generationen dauern, um die Ansicht von Sex als etwas beschämendes, geheimnisvolles Ding vollständig zu verlieren. Und während Sex und Geburt nicht mehr miteinander verbunden sind, bleiben Sex und Beziehungen immer noch bestehen - das Tabu in Bezug auf Sex neben einer Beziehung wird bestehen, solange Monogamie die Norm ist, und sexuelle Sitten werden sich entwickeln, um das zu unterstützen, was die Gesellschaft für ideale Beziehungen hält.

Laut dem Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch, und seiner so-geannten „neosexuellen Revolution“, also dem Wandel der Sexualmoral nach der Befreiungsbewegung der 1960er Jahre, zeigen sich in der Internet-Pornografie auch Folgen dessen. „Für sexuelle Praktiken gilt demnach heutzutage: Erlaubt ist, was alle Beteiligten selber gern wollen. Was früher tabu war, ist inzwischen gesellschaftsfähig, was einst als „pervers“ galt, gehört für viele nun zumindest

probeweise zum Standardrepertoire. [...] Fast alles ist erlaubt. Wenig, das noch schockieren kann, das verboten bleibt. “²

² Constanze Kindel; „Im Sog der digitalen Versuchungen“; GEOkompakt, Nr.43, 2015; S. 32

Wie kann man verhindern, dass Sex ein Tabu ist?

Ein wichtiger Bestandteil, um dies zu erreichen ist eine gute Sexualaufklärung und -erziehung. Sexualerziehung zielt darauf ab, Menschen mit sexuellen Informationen, Motivation und Verhaltensfähigkeiten auszustatten, die es ihnen ermöglichen, sexuelle Probleme zu vermeiden und sexuelles Wohlbefinden zu erreichen. Bestehende Sexualerziehungsprogramme werden im Allgemeinen über relativ passive pädagogische Techniken im Klassenzimmer angeboten und sind fraglich effektiv, um ihre Ziele zu erreichen. Die aktuelle Diskussion fordert die Entwicklung eines internetbasierten, theoretisch motivierten, innovativen Ansatzes zur Sexualerziehung. Dieser Ansatz verbindet die besonderen Stärken des Internets als reichhaltiges, interaktives, individualisiertes pädagogisches Instrument mit den Stärken einer gut validierten verhaltenswissenschaftlichen Theorie, um einer großen Anzahl von Personen auf sehr kostengünstige Weise eine effektive Sexualerziehung zu ermöglichen. Der vorgeschlagene Ansatz basiert auf dem Modell Information - Motivation - Verhaltensfähigkeiten (J. Fisher & Fisher, 1992; W. Fisher & Fisher, im Druck) und nutzt die Merkmale Anonymität, Verfügbarkeit, Erschwinglichkeit und Akzeptanz. Im Rahmen dieses Ansatzes werden die Lernenden zunächst individuell hinsichtlich Informations-, Motivations- und Verhaltensdefiziten bewertet, die für die sexuellen Probleme und das sexuelle Wohlbefinden des Einzelnen relevant sind. Die Lernenden, vor allem Kinder und Jugendliche, nehmen dann an individuell ausgerichteten Aktivitäten zur Sexualerziehung teil - unter Verwendung relevanter Materialien wie Text, Multimedia-Komponenten und Links zu zugehörigen Websites -, die auf die empirisch identifizierten Bedürfnisse und Ziele des einzelnen Lernenden eingehen. Dieser Ansatz schließt mit einem Aufruf zur Entwicklung und Bewertung innovativer, internetgetriebener, theoretisch basierter Ansätze zur Sexualerziehung.

Die UNESCO hat 2009 erstmals ein „International technical guidance on sexuality education : an evidence-informed approach“ veröffentlicht. Diese Beratung fördert qualitativ hochwertige „Comprehensive Sexuality Education“ (CSE). Hierunter versteht man die Förderung der Kinder und Jugendlichen um ein gesundes, produktives und sicheres Leben zu führen, sowie den Prozess um die emotionalen, körperlichen, sozialen und kognitiven Aspekte der Sexualität zu lernen. Ihr Ziel ist es, Kinder und Jugendliche mit Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Werten auszustatten, die sie befähigen, ihre Gesundheit, ihr Wohlbefinden und ihre Würde zu verstehen und wertzuschätzen, respektvolle soziale und sexuelle Beziehungen zu entwickeln und sich zu überlegen, wie sich ihre Entscheidungen auf das eigene Wohlbefinden und das

Wohlbefinden anderer auswirken. Außerdem sollen sie den Schutz ihrer Rechte während ihres gesamten Lebens verstehen und sicherstellen.

Zu viele junge Menschen erhalten unverständliche und problematische Informationen über Sex und Beziehungen, gerade während ihrer Transition vom Kind zum Erwachsenen. Dies führt zu einer ständig wachsenden Nachfrage für zuverlässige Informationen, CSE soll genau dies tun. Wenn CSE gut überbracht wird, reagiert es auf diese Forderung und befähigt junge Menschen fundierte Entscheidungen über Beziehungen und Sexualität zu treffen und sich in einer Welt zurechtzufinden, in der geschlechtsspezifische Gewalt, geschlechtsspezifische Ungleichheit, frühe und unbeabsichtigte Schwangerschaften, HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (STIs) immer noch auftreten und ernsthafte Risiken für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden stellen. Ebenso kann ein Mangel an qualitativ hochwertiger, alters- und entwicklungsgerechter Sexual- und Beziehungserziehung Kinder und Jugendliche anfällig für schädliches sexuelles Verhalten und sexuelle Ausbeutung machen.

CSE spielt eine entscheidende Rolle bei der Förderung der Gesundheit und des Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen. Mit einem lernzentrierten Ansatz bietet CSE Kindern und Jugendlichen nicht nur eine altersgerechte und schrittweise Aufklärung über Menschenrechte, Gleichstellung der Geschlechter, Beziehungen, Fortpflanzung, Risiken sexuellen Verhaltens und Prävention von Krankheiten, sondern bietet auch die Möglichkeit, Sexualität mit einem positiven Ansatz zu präsentieren, wobei Werte wie Respekt, Inklusion, Nichtdiskriminierung, Gleichheit, Empathie, Verantwortung und Gegenseitigkeit hervorgehoben werden.

Aus eigener Erfahrung und aus Gesprächen mit Freunden weiß ich, dass in Sexualkunde meist nur über die Risiken von Sex zwischen einer Frau und einem Mann gesprochen wird. Dies ist natürlich auch ein sehr wichtiges Thema, aber Sexualerziehung kann soviel mehr bieten als die Vorbeugung einer Schwangerschaft und gesundheitliche Risiken bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr. Man soll nicht nur über heterosexuellen vaginalen Sex reden, sondern auch über Oral- und analsex, über Sex zwischen Personen vom selben Geschlecht oder, über Asexualität zum Beispiel. Wenn man nur über die negativen Aspekte der Sexualität spricht, schreckt das die meisten Kinder und Jugendlichen ab. Das ist aber nicht Sinn und Zweck von Sexualkunde, sondern die Aufklärung jeglicher sexuellen Themen. Von Masturbation über die Lust Sex zu haben, aber auch die Anatomie gehören dazu.

Außerdem bin ich der Meinung, dass man die Klassen nicht in Geschlechter aufteilen soll, sondern dass beispielsweise auch Personen, die nicht menstruieren über die Regel Bescheid wissen sollten.

Historische Weiterentwicklung des Tabus

Wie sehr hat sich der sexuelle Akt im Laufe der Jahrtausende und sogar in den letzten Jahrzehnten verändert? Tun Menschen es mehr? Machen wir es besser? „Irgendwie“ sagen Wissenschaftler. Aber es ist die Art und Weise, wie Menschen die Wahrheit über ihr Sexualleben erkennen, die sich im Laufe der Jahre am meisten verändert hat.

Die Menschen sind seit ungefähr 100 000 Jahren im Grunde genommen anatomisch gleich - was also sicher gesagt werden kann, ist, dass, laut Experten, wenn wir Sex jetzt genießen, unsere Höhlenbewohner und alle anderen seitdem es auch getan haben.

So wie unser Körper uns sagt, was wir gerne essen würden oder wann wir schlafen gehen sollten, legt er für uns unser Lustmuster fest, sagt der Psychologe Edward Shorter von der Universität von Toronto. Sex hat immer Vergnügen geboten. Menschen und in der Tat alle Tiere sind fest entschlossen, Sex zu suchen und dies auch weiterhin zu tun", erwähnte er. Er stellt sich vor, dass dies ein Beweis dafür ist, dass Menschen Sex mögen.

Sexualität hat viel mit unserem biologischen Rahmen zu tun, stimmt auch Joann Rodgers, Direktor für Medienarbeit und Dozent an den Johns Hopkins Medical Institutions, zu.

Es ist jedoch fast unmöglich zu sagen, ob Menschen vor 50 oder 50.000 Jahren Sex genossen haben, meinte David Buss, Professor für Psychologie an der Universität von Texas. Es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass wir dies jetzt mehr tun als in der Vergangenheit, obwohl wir diesbezüglich sicherlich offener sind.

In der Tat haben kulturelle Einschränkungen - und nicht irgendetwas Anatomisches - den größten Einfluss auf unsere Sexualgeschichte gehabt, meint Shorter.

„Natürlich ist das, was Menschen tatsächlich erleben, immer eine Mischung aus biologischer und sozialer Konditionierung³: Das Verlangen steigt aus dem Körper, der Geist interpretiert, was

³Im Lexikon der Psychologie wird erklärt, dass diese Bezeichnung in der experimentellen Psychologie für den Erwerb von Verhaltensweisen durch Lernen verwendet wird. Es wird in verschiedene Methoden zur Kontrolle und Beeinflussung von Verhalten unterschieden: • Klassische Konditionierung: Ein neutraler Reiz wird mit einem reflexauslösenden Reiz vereinigt, damit der neutrale Reiz später die Reaktion („bedingter Reflex“) alleine auslöst. • Operante Konditionierung, auch instrumentelle Konditionierung: Bei dieser Konditionierung wird nicht der vorausgehende Reiz, sondern eine negative oder positive Verhaltenskonsequenz durch das Auftreten eines bestimmten Verhaltens beeinflusst. Voraussetzung hierfür ist, eine häufig dem Prinzip von Versuch und Irrtum folgende Handlung des Einzelnen, die direkt verstärkt wird (vgl. Gudemann, 1995, S. 233) (Stangl, 2020).

die Gesellschaft akzeptiert und was nicht, und der Rest der Signale wird von der Kultur herausgeschnitten“, schreibt Shorter in seinem Buch „Written in the Flesh: A History of Desire“ (University of Toronto Press, 2005).

Das heißt nicht, dass kulturelle Normen die Menschen davon abhalten, das Tabu zu erforschen, sondern nur das, was offen zugegeben wird, erklärt der Archäologe Timothy Taylor von der University of Bradford in Großbritannien.

"Die Idee, dass es eine sexuelle Grenze gibt, die nicht überschritten werden darf, aber in der Praxis oft wird, ist weit älter als die Geschichte von Evas Versuchung durch die Schlange", schreibt er in „The Prehistory of Sex : Four Million Years of Human Sexual Culture“ (Bantam Books, 1996).

Vor allem die Religion hat die Haltung des Geistes gegenüber den sexuellen Wünschen des Körpers stark beeinflusst, da sind sich die meisten Sexualpsychologen einig.

"Die geringe Priorität, die Menschen, die in fernen Zeiten lebten, dem sexuellen Vergnügen beimessen, ist unerklärlich, wenn man nicht die Hindernisse berücksichtigt, die damals existierten", schreibt Shorter. Er weist insbesondere auf die 1000 Jahre Elend und Krankheit im Mittelalter hin - oft begleitet von sehr strengen Gerüchen. Nach der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts werden diese Hindernisse allmählich beseitigt und der große Aufschwung in Richtung Vergnügen beginnt.

Viele Historiker und Psychologen betrachten das späte 19. Jahrhundert als eine Art Wendepunkt für die Sexualität in der westlichen Welt. Mit der industriellen Revolution, die immer mehr Menschen in dichten, kulturell gemischten Gegenden zusammenbrachte, wurde die Einstellung zum Sex liberaler.

Die Liberalisierung der Sexualität wurde in den 1960er Jahren mit dem Aufkommen der Antibabypille auf Hochtouren gebracht, so dass Frauen Spaß haben konnten und auf der Grundlage von Verlangen handeln konnten, wie es Männer laut Edward Shorter immer schon getan hatten.

"Die 1960er Jahre haben diese uneingeschränkte Bereitschaft, Sex nur aus Gründen des körperlichen Vergnügens zu ergreifen, erheblich beschleunigt", sagte er und bemerkte, dass der Trend, offen nach Sex zu suchen, nur weil er sich gut anfühlt, und nicht nur zur Fortpflanzung, auch bis jetzt noch anhält.

Anfang der 60er Jahre wurde der Begriff der „sexuellen Revolution“ verwendet, um den Einfluss der neu erfundenen Antibabypille auf das Verhalten von Studentinnen zu beschreiben. Einige Jahre später verwendete man ihn, um die Ablehnung der literarischen Zensur durch den Obersten Gerichtshof der USA zu beschreiben. Er wurde insbesondere von Masters und Johnson benutzt, um Entwicklungen in der wissenschaftlichen Untersuchung des Sexualverhaltens zu charakterisieren. In den späten sechziger Jahren wurde der Ausdruck der „sexuellen Revolution“ genutzt, um auf die neue Offenheit in der amerikanischen Kultur hinzuweisen, insbesondere auf die plötzliche Akzeptanz von Nacktheit im Film und auf der Bühne. Anfang der siebziger Jahre nahm die „sexuelle Revolution“ mit jedem Jahr eine neue Bedeutung an. Es wurde übernommen, um die Vorführung von Hardcore-Sexfilmen in Erstkinos zu beschreiben, ebenso für die Eröffnung privater Clubs für Gruppensex. Es wurde verwendet, um den neuen Geist des Lebens der Singles sowie die Popularisierung der offenen Ehe zu beschreiben. Für Einige bedeutete die sexuelle Revolution, dass sie die Freiheit hatten, Sex zu haben, wo und wann man wollte.

In dem stark politisierten Klima der sechziger und frühen siebziger Jahre erhielt die sexuelle Revolution eine Reihe von Bedeutungen. Einige Studentenradikale verwendeten den Begriff speziell, um sich auf das Ende der „Tyrannei der Genitalien“ und die Ankunft eines mit Spannung erwarteten Zeitalters polymorpher Pansexualität zu beziehen. Junge Feministinnen setzten die sexuelle Revolution mit der Unterdrückung und Objektivierung von Frauen gleich und betrachteten sie daher als etwas, das mit allen Mitteln gestoppt werden sollte. Schwule Männer betrachteten die sexuelle Revolution als eine ganz neue Ära der Freiheit, sich öffentlich als schwul zu identifizieren, in schwule Bars und Diskotheken zu gehen und Sex in Clubs zu haben. Sexualerziehungskurse in Schulen und Colleges wurden radikal überarbeitet, um Euphemismus und Angst-Taktiken durch explizite visuelle Inhalte zu ersetzen.

Auch heute noch bleibt die sexuelle Revolution ein resonanter und provokativer Ausdruck, aber sie ruft für verschiedene Menschen unterschiedliche Ereignisse und Epochen hervor.

Aber trotz der modernen Tendenz zur sexuellen Freiheit gibt es auch heute noch große Unterschiede in der Einstellung auf der ganzen Welt, sagen zahlreiche Experten.

"Die Kulturen unterscheiden sich enorm darin, wie früh die Angehörigen Sex haben, wie offen sie darüber sprechen oder damit umgehen und wie viele Sexualpartner sie haben", sagte Buss und stellte fest, dass Schweden im Allgemeinen viele Partner in ihrem Leben haben und die Chinesen normalerweise nur wenige.

Eine informelle globale Sexumfrage von 2005, die von der Kondomfirma Durex gesponsert wurde, bestätigte die Ansichten von Buss. Nur 3 Prozent der befragten Amerikaner nannten ihr

Sexualleben "eintönig", verglichen mit 26 Prozent der indischen Befragten. Während 53 Prozent der Norweger mehr Sex wollten als sie hatten (durchschnittlich 98 Mal pro Jahr), waren 81 Prozent der Portugiesen mit ihrer nationalen Quote von 108 Mal pro Jahr ziemlich zufrieden.

Obwohl Umfragewerte und Umfragen ein interessantes Fenster in das Sexualleben von Fremden bieten, sind sie immer noch eingeschränkt durch die mangelnde Bereitschaft der Menschen, sich über einen Teil ihres Lebens zu öffnen, der normalerweise hinter verschlossenen Türen passiert.

Und was wäre, wenn wir nicht an solche sozialen Einschränkungen gebunden wären? Taylor bietet den promiskuitiven⁴ Bonobo-Schimpansen als utopisches Beispiel.

"Bonobos haben die meiste Zeit Sex ... eine ziemlich schnelle, oberflächliche und entspannte Aktivität, die als sozialer Zement fungiert", schreibt er. "Aber aus kulturellen Gründen würden wir uns alle eher wie Bonobos verhalten, da die Tiere nichts tun was die Menschen nicht auch von Zeit zu Zeit tun würden."

Die öffentliche Faszination für diese Verhaltensweisen hat zu einer etwas extremen Sichtweise auf Bonobos geführt, meint Zanna Clay, von der Universität von Birmingham in Großbritannien, die jahrelang wilde Bonobos studiert hat. "Es gibt diese Wahrnehmung, dass sie die ganze Zeit Sex haben, dass sie wie Nymphomanen sind." Die Realität ist nuancierter. Die Häufigkeit der Kopulation bei Bonobos ist nicht so hoch, wie die meisten Menschen annehmen, sagt sie. "In Bezug auf die Fortpflanzung sind sie sexuell nicht aktiver als Schimpansen." Frauen verwenden häufig auch das Reiben der Genitalien, um die Spannung zwischen zwei rivalisierenden Gruppen zu entschärfen. Das Reiben und Berühren der Genitalien ist sehr häufig, aber es kommt nur in sehr spezifischen Kontexten vor, oft in solchen, die offensichtlich nicht sexuell sind.

"Die Leute denken, sie machen es nur zum Spaß, aber das hat nicht wirklich damit zu tun. Das hat mit unsicheren sozialen Situationen zu tun", fasst sie die Schlussfolgerungen zusammen, zu denen sie und de Waal in einem 2014 in der Zeitschrift „Behavior“ veröffentlichten Artikel gekommen sind.

Wenn zum Beispiel eine Gruppe an einem neuen Fütterungsbaum ankommt, herrscht Spannung darüber, wer die reichsten Pflückungen machen wird. "Die Weibchen werden viel

⁴ Jemand der oft Geschlechtsverkehr mit beliebigen, häufig wechselnden Partner[inne]n hat (duden.de)

genitalen Kontakt miteinander haben und das wird die Besorgnis über diesen Fütterungswettbewerb lindern", sagt Clay. "Sobald sie ruhig sind, können sie sich tatsächlich im Baum ernähren und ziemlich friedlich sein." Frauen verwenden häufig auch das Reiben der Genitalien, um die Spannung zwischen zwei rivalisierenden Gruppen zu entschärfen und die in Schimpansen beobachteten Arten von Gewalt zu vermeiden. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Bonobos nicht zu Aggressionen fähig sind.

Timothy Taylor sieht den Affen als Vorbild, da sie Aggressionen meist mit Sex oder anderen intimen und sexuellen Akten verhindern. Nachdem ich mich jedoch mehr mit dem Thema beschäftigt habe, denke ich nicht, dass man sie so sehen kann. Ihr Sozialsystem lässt sich schlecht auf den Menschen übertragen

Sex in Korrelation mit Religion

„Sex and religion are closer to each other than either might prefer.“⁵

-Saint Thomas More

Manchmal sind sie enger miteinander verwandt, als manche Leute bevorzugen. Manchmal wollen die Menschen ihr Geschlecht ohne jegliche spirituelle Beteiligung, und fühlen sich mit Sinnlichkeit als Aspekt der Religion und / oder Spiritualität unwohl.

Menschen wollen gelegentlich sexuelle Aktivitäten betätigen aus rein physischen Gründen oder aus rein egoistischen emotionalen Gründen. Für Manche ist sexuelle Energie ein Gräuel für "höhere" spirituelle Funktionen.

In meinem Interview mit Frau Hendriks, der Sexologin, haben wir auch über Sex im Zusammenhang mit Religion gesprochen. Sie sagt, dass Religion und Sex keine Freunde sind. Dies ist jedoch erst irgendwann im Lauf der Zeit geschehen und war nicht von Anfang an so.

In den großen und weit verbreiteten und vertretenen Religionen ist man sehr liberal mit dem Thema Sexualität umgegangen, das Kamasutra wurde beispielsweise in Indien erfunden, die Griechen und Römer hatten sehr viel Gruppensex und dies auf allen Plätzen.

Das Problem ist, dass es zu einem Zeitpunkt in der Geschichte sehr viele arme Leute gab. Es ist erst sehr rezent, dass man verhüten und abtreiben kann. Wenn die Menschen früher also oft Sex hatten, hatten sie auch mehrere Kinder. Damals gab es auch mehr arme als reiche Leute und die Armen haben sich, laut Frau Hendriks reproduziert wie Pilze. Das war ein Problem, also ist die Frage aufgekommen, wie man das regulieren könnte. Die Lösung hierfür ist, dass die Leute weniger Sex haben müssen. Die Religion hatte also eine Idee, sie hatte eine große Influenz in der Gesellschaft und es wurde also eingeführt, dass man erst Sex haben darf, wenn man verheiratet ist. Das hat jedoch nicht so gut funktioniert, also haben sie jegliche Argumente erfunden warum Sex schlecht ist und warum man es nicht darf. Wenn man Dinge tut, die man nicht darf, also sündigt, kommt man in die Hölle und niemand wollte dorthin kommen. Die Leute bekamen also Angst und hatten weniger Sex. Das ist auch heute noch ein sogenanntes Kulturerbe. Auch wenn es jetzt ein wenig offener ist, bedeutet das nicht, das alles sofort akkordiert und akzeptiert wird.

⁵ Saint Thomas More (1478-1535) war ein englischer Staatsmann und Autor

Um interessantere Informationen zu diesem Kapitel zu bekommen, die man vielleicht nicht im Internet oder in Büchern finden kann, habe ich den Kontakt zu einem Pfarrer gesucht. Marco Wehles, Pfarrer in der Gemeinde Esch-Sauer und Goesdorf, war bereit mir einige Fragen zu beantworten.

Er erklärt, dass der Mensch in der Bibel von Anfang an als „sexuelles Wesen“ dargestellt wird. Am Anfang des Schöpfungsberichtes heißt es „So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, als Gottes Ebenbild schuf er sie und schuf sie als Mann und als Frau. Und Gott segnete die Menschen und sagte zu ihnen: „Seid fruchtbar und vermehrt euch!“ Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und sah: Es war alles sehr gut.“⁶

Gott möchte den Menschen also als sexuelles Wesen anerkennen und findet dies auch gut.

Auch nach der Schöpfung kommt das Thema Sexualität mehrmals in der Bibel vor. Es gibt sogar ein ganzes Kapitel dazu im „Hohelied der Liebe“. Herr Wehles erwähnt auch beiläufig, dass man zuteilrot anläuft, wenn man es liest. Jedoch wird die Liebe seiner Meinung nach sehr schön darin dargestellt.

In der Bibel geht es jedoch bei der Sexualität oder bei der Liebe nicht um den sexuellen Akt, sondern um die Vereinigung von Mann und Frau. So steht also auch mehr als nur einmal „Sie werden eins“ in der Bibel geschrieben. Zu erwähnen ist hiermit, dass man mehr als eine körperliche Vereinigung meint, nämlich eine „ganzheitliche“ Vereinigung zwischen Mann und Frau. Der sexuelle Akt soll aber nur im Kader von einer Ehe stattfinden, dies sollte ein Schutz gegenüber der Gesellschaft aber auch gegenüber dem einzelnen Menschen sein, erklärt er. Wen jeder mit jedem Sex haben kann, dann kann es unter verschiedenen Umständen ziemlich kompliziert werden in der Gesellschaft und in den zwischenmenschlichen Beziehungen.

Herr Wehles hat auf die Frage, ob Sex wirklich so Tabu ist wie es manche nicht Religiöse aufnehmen und verstehen, geantwortet, dass es eher in der Neuzeit, also ungefähr Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Tabu geworden ist. Wobei er aber auch erklärt, dass man es nicht unbedingt Tabu nennen muss, sondern eher, dass Sexualität als negativ dargestellt worden ist. Er ist der Meinung, dass dies daher kommt, dass die Gesellschaft und auch die Kirche eine Zeit hinter sich haben, die ziemlich „ausschweifend“ war. Beispielsweise mehr als ein Papst hatte Kinder mit mehr als einer Frau, was heutzutage ja nicht mehr erlaubt ist, da Priester, also auch der Papst, im Zölibat leben. Daraufhin hat die Kirche also eine strengere Sexual- „Lehre“

⁶ Genesis 1 : Die Schöpfung

entwickelt, die bis in die letzten Jahrzehnte andauerte. Momentan ist die Kirche auf dem guten Weg, wieder „lockerer“ mit dem Thema umzugehen.

Auch zu der Frage warum Sex mit demselben Geschlecht eine Sünde ist, hat Herr Wehles eine Antwort. Um dieses Thema zu verstehen, muss man erstmal die Meinung der offiziellen Kirche gegenüber der Sexualität verstehen. Die Kirche sieht Geschlechtsverkehr einzig und allein als Akt der Fortpflanzung, als Akt, der dazu dient, neues Leben zu schenken. Da es zwischen zwei Menschen mit demselben Geschlecht biologisch nicht möglich ist Kinder zu gebären, ist Homosexualität eine Sünde. Besser gesagt ist nicht die Homosexualität eine Sünde, sondern nur der sexuelle Akt zwischen gleichgeschlechtlichen Personen.

Da es interessant ist, auch die Meinung von einem Angehörigen der Kirche zu hören, habe ich Herr Wehles um seine Einstellung zu dem Thema gefragt. Seine Antwort lautet, dass was ihn persönlich betrifft, ist er ziemlich liberal bei dem Thema. Sexualität gehört für ihn zum Leben von uns Menschen dazu und ist etwas Schönes (so wie die Bibel es ursprünglich auch darstellt). Sexualität bestimmt unser tägliches Handeln und Denken mehr als wir ahnen, eben weil der Mensch ein sexuelles Wesen ist und es in unserer Natur liegt. Sexualität gehört zu unserem Mensch-sein, man soll nicht Böses oder Schlechtes in ihr sehen. Dies wurde jedoch lange von unserer Kirche so gesehen und mehr als eine Person wurde physisch und psychisch dadurch zerstört. Er findet, dass dies schlimm ist, ebenso aber auch, dass die Kirche sich eine lange Zeit nur mit dem Thema beschäftigt hat und sich dazu geäußert hat. Dabei hat unser Glaube dem Menschen so viel mehr zu bieten als ein sexuelles Verbot, die Kirche soll sich dazu bekennen und darauf konzentrieren was die Religion ausmacht: die Liebe von Gott zum Menschen. Er findet, dass jeder für sich herausfinden muss wer er ist, was er an der Sexualität braucht und was ihm daran wichtig ist. Jeder muss auch seine eigene Verantwortung tragen gegenüber sich selbst und gegenüber dem oder den Partner/n. Man kann nicht nur machen wie und was man will, sondern man muss auch auf die andere/n Person/en achten und eben die Verantwortung tragen.

Herr Wehles selbst erkennt jeden als „ganzen Menschen“ an. Ob man verheiratet, zölibatär, homosexuell, bisexuell, transsexuell, transgender oder sonst etwas ist, ist ihm recht egal, da es ihm eben um den Menschen geht und nicht nur um sein Geschlecht oder seine sexuellen und romantischen Interessen in anderen Personen. Diesen Menschen kann und soll man nicht auf seine Sexualität reduzieren. Aus diesem Grund tauft er auch Kinder von homosexuellen Paaren, er segnet und verheiratet solche Paare, genauso wie er auch eine neue Ehe von geschiedenen Personen segnet, usw. Er macht hier keinen Unterschied; Liebe ist Liebe und das ist nie etwas Schlechtes.

Da man sich in den verschiedenen Religionen anders mit dem Thema Sexualität auseinandersetzt und beschäftigt, gehe ich jetzt auf vier der Weltreligionen genauer ein.

1. Sex im Christen- und Judentum

Die Sexualmoral oder Sexualethik hat sich vor allem im westlichen Kulturkreis im Laufe der Jahrhunderte stark verändert. So wird Sexualität heutzutage deutlich freier und offener ausgelebt als noch in der Vergangenheit. Doch auch heute noch spielen religiöse Traditionen und Wertvorstellungen eine wichtige Rolle. Die Ethik der westlichen Gesellschaft wurde stark durch das Christentum geprägt, das wiederum auf dem Judentum basiert. Viele der moralischen Ansichten wie beispielsweise die Ablehnung von Ehebruch, Homosexualität, Inzest und Sex vor der Ehe wurden vom Judentum übernommen.

Im alten Rom gab es mehrere religiöse Bewegungen die sich für die Askese⁷ eingesetzt haben und sich gegen sexuelle Lust ausgesprochen haben. Paulus, einer der wichtigsten Wegbereiter der christlichen Lehre, betrachtete sexuelles Vergnügen und Verlangen als menschliche Schwäche.

Stark geprägt wurde die christliche Sexualmoral von verschiedenen Kirchenvätern wie Augustinus, Jeremias und Tertullian, die sich sexuellem Verlangen gegenüber ablehnend zeigten. Vor allem der einflussreiche Augustinus, der selbst im Jugendalter sexuell aktiv war, betrachtete nach seiner Bekehrung zum Christentum Geschlechtsverkehr als entwürdigend und beschämend. Verantwortlich für die sexuelle Lust, bei der der Mensch die Kontrolle über seinen Körper verlor, machte er den Sündenfall von Adam und Eva. Ebenfalls strikt abgelehnt wurde von den Kirchenvätern Abtreibung. Die römisch-katholische Kirche entwickelte zudem weitere Regeln, die nicht in der Bibel stehen, wozu vor allem das Zölibat gehört, das bis heute Gültigkeit hat.

Durch die Reformation kam es im 16. Jahrhundert zur Teilung der Kirche, wodurch die protestantischen Kirchen und Glaubensgemeinschaften entstanden. Die Meinungen in den verschiedenen evangelischen Kirchen über die Sexualmoral sind sehr unterschiedlich.

⁷ streng enthaltsame und entsagende Lebensweise [zur Verwirklichung sittlicher und religiöser Ideale] (duden.de)

So sehen liberale Glaubensrichtungen Sexualität als eine positive Gabe Gottes an und werben für Verständnis und Nachsicht, während fundamentalistische Kirchen sämtliche sexuellen Handlungen außerhalb der Ehe strikt ablehnen.

Zahlreiche religiöse Vorstellungen des Judentums sind durch die Bibel gut bekannt. Vor allem unterschieden sich die Juden im Altertum von anderen Kulturen darin, dass sie nur an einen Gott glaubten, den sie als Schöpfer der Welt betrachteten und der sie dazu auserwählt hatte, seine Gebote zu befolgen. Andere Gesetze oder fremde Einflüsse lehnten sie deswegen ab.

Eines der wichtigsten Ziele der alten Israeliten war die Fortpflanzung. So galt es für Männer und Frauen als Pflicht, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Aus diesem Grund lehnte man sexuelle Abstinenz eher ab und betrachtete sie sogar als unsozial. Menschen, die keine Kinder zeugen wollten, wurden verachtet. Dennoch gab es hohe moralische Prinzipien. So war zum Beispiel Nacktheit verboten. Das Schamgefühl beim Nacktsein wurde auf die Geschichte des Sündenfalls zurückgeführt:

Als Adam und Eva sich ungehorsam gegen Gott verhielten, bestrafte er sie, indem er sie aus dem Paradies vertrieb und sie ihre Nacktheit erkennen ließ, für die sie sich schämten.

Daher galt Nacktheit im Judentum als schlimme Demütigung oder Strafe. So zog man Ehebrecherinnen in der Öffentlichkeit aus, um sie auf diese Weise bloßzustellen.

Verschiedene Bibelstellen lassen erkennen, dass die alten Israeliten Sexualität gegenüber positiv eingestellt waren und sie als gesunden Teil des Lebens betrachteten. Allerdings bezog sich dies nur auf die Ehe. Dagegen stufte man sexuelle Handlungen, die nicht der Fortpflanzung dienten, als moralisch verwerflich ein. Dazu zählten auch Selbstbefriedigung und Abtreibung, die man als widernatürlich ansah. Besonders verpönt war homosexueller Geschlechtsverkehr, der sogar mit dem Tode bestraft wurde. Noch heute gilt Homosexualität bei orthodoxen Juden als schwere Sünde. Dagegen sind das konservative Judentum sowie das Reformjudentum weitaus liberaler eingestellt. Dort legt man die alten Schriften weniger wörtlich aus. Das Reformjudentum lässt sogar grundsätzlich Segnungen für homosexuelle Paare zu. Beim konservativen Judentum ist dies zumindest teilweise der Fall.

Zahlreiche jüdische Moralvorstellungen wurden vom späteren Christentum übernommen. Im Unterschied zum Judentum aber wurden dort auch Ehelosigkeit und sexuelle Enthaltbarkeit als Mittel angesehen, um Gott besser dienen zu können.

2. Sex im Islam

Sex wird im Islam, wenn es im Rahmen einer Ehe stattfindet, also nach den Regeln der Scharia, als positiv angesehen. Die Ehe ist im Islam als göttliche Manifestation angesehen und Ehelosigkeit als negativ.

Der Islam, der ungefähr im 7. Jahrhundert n. Chr. entstanden ist, ist die jüngste der fünf großen Weltreligionen. Der Gründer des Islam, Mohammed, war stark vom Judentum und teilweise dem Christentum beeinflusst, weshalb auch mehrere moralische Ansichten im Koran den jüdisch-christlichen ähneln. Neben dem Koran hat die Scharia eine große und wichtige Instanz im Islam, sie ähnelt dem jüdischen Talmud.

Im Gegensatz zu anderen Religionen, ist der Islam keine asketische Glaubensrichtung. Deshalb können dort schnelle Scheidungen, temporäre Ehen und verschiedene Formen der Polygamie stattfinden. Es gibt im Islam keine Lehren über die Lust des Fleisches oder über die Erbsünde.

Jedoch gibt es trotzdem noch Akte die als Sünden gelten. Es ist verboten außerhalb einer Ehe Geschlechtsverkehr zu haben, denn die Ehe ist ein Grundpfeiler für ein gesundes Zusammenleben zwischen Mann und Frau. Außerdem müssen die Gläubigen Situationen, in denen illegale sexuelle Aktionen entstehen können, vermeiden. Außerehelicher Sex wird als Gefahr für die Familie und für die Gesellschaft angesehen. Andererseits darf ein Partner den anderen nicht sexuell ablehnen ohne guten Grund, da diese Verweigerung dazu führen kann, dass der Andere sich auf verbotene Art und Weise befriedigt. Dies führt zu ehelicher Vergewaltigung.

Polygamie ist im Islam im Prinzip erlaubt, ein Mann kann bis zu vier Frauen haben. Mehrere Ehen sind in verschiedenen Ländern wie in der Türkei oder in Tunesien beispielsweise verboten. In den Staaten am Persischen Golf wie im Bahrain, im Oman oder in der Vereinigten Arabischen Emirate ist Polygamie weit verbreitet.

Was Oral- und Analsex betrifft, gibt es mehrere Differenzen. Oralsex ist nicht verboten, wird aber als unnatürlich eingestuft, Analsex hingegen ist bei den Sunniten ausdrücklich verboten, während es bei den Schiiten nur verpönt ist.

Wobei man sich aber einigt sind Homosexualität und Prostitution, die strikt abgelehnt und verboten werden.

3. Sex im Buddhismus

Sexualethik ist im Buddhismus weniger von Bedeutung als in anderen Religionen. Das bedeutet aber nicht, dass es keine Grenzen gibt, auch hier gibt es klare moralische Prinzipien. Die Lehren des Buddhismus entstanden im 6. Jahrhundert v. Chr. in Nordindien und wurden von Siddhartha Gautama gegründet, der später Buddha genannt wurde, was soviel wie „the enlightened one“ oder „der Erleuchtete“ bedeutet.

Er war der Meinung, dass die menschliche Begierde ein Grund für Leiden ist. Deswegen sollten die Menschen sich von diesen Begierden, also auch von sexueller Lust, befreien indem sie ein spirituelles und rechtvolles Leben führen.

Seine Lehren verbreiteten sich über die Jahre in dem ganzen östlichen Asien, seine Anhänger teilten sich jedoch in zwei Hauptgruppen.

Die zweite dieser Gruppen verbreitete Buddhas Prinzipien immer weiter und bezog einige regionale Religionen in sie ein. In einem weiteren Verlauf entstanden weitere Gruppierungen und Sekten innerhalb der beiden Hauptaufteilungen.

Buddhas Lehren hatten eigentlich keine religiösen Aussagen in sich, da nie von einem oder mehreren Gott/Göttern oder sonstigen höheren Wesen die Rede war. Wie bereits erwähnt, zeigte er nur den Weg zu einem besseren und „erleuchteten“ Leben.

Jedoch wurden seine Lehren erst nach seinem Tod wieder aufgenommen und für verschiedene Religionen und Glauben verwendet. Buddha selbst hat das Thema Sexualität nie aufgegriffen oder sich dazu geäußert, die Einstellung der Buddhisten hängt also von den regionalen Kulturen und Sitten ab.

Sexualität ist im Buddhismus als menschlich und positiv gesehen. Es ist eine private Angelegenheit zwischen den Partnern. Zusätzlich war es in Asien unüblich sexuelle Abweichungen zu verurteilen oder als negativ anzusehen. Beispielsweise wurden sexuelle Praktiken wie Oral- oder Analsex, Masturbation und Homosexualität eher belächelt und manchmal missbilligt, aber sie sorgten nie für Unruhen oder sonstigem Negativen in der Gesellschaft.

Prostitution war ebenso nicht ungewöhnlich und auch oft in der Öffentlichkeit betrieben.

An manchen Orten änderte sich die Sexualmoral durch abendländliche, also westliche Einflüsse. Aber auch heute noch ist sexuelle Toleranz im Buddhismus weit verbreitet.

Zusammenfassend kann man sagen, dass außerehelicher Geschlechtsverkehr in jeder der erwähnten Religionen abgelehnt wird. In Manchen ist die Sexualmoral etwas liberaler, in

anderen eher nicht. Sex war jedoch nicht von Anfang an ein Tabu, sondern wurde erst dazu gemacht als die Gesellschaft und die Kirche selbst exzessiv und mit beliebigen Personen Geschlechtsverkehr hatten.

Die Sexualethiken der jeweiligen Religionen bedeuten jedoch nicht automatisch, dass die Angehörigen und Gläubigen auch homophob sind oder keinen Sex außerhalb der Ehe haben. Das hängt immer davon ab, wie die eigene Einstellung dazu ist und meist nicht was die Religion einem vorgibt.

Der Zusammenhang zwischen dem Internet und Sex

Martin Dannecker, ein Sexualwissenschaftler, sagt: „Das Internet ist für viele Menschen vor allem: ein gigantisches Warenhaus der Sexualität. Eines in dem jede Neigung eine Nische findet und eine Bühne. [...] Alle, wirklich alle Formen von Sexualität sind im Internet vertreten; was früher versteckt und vereinzelt war, findet sich hier gesammelt, sortiert, inszeniert. Auf Millionen Seiten.“⁸

Sexualität ist – neben Gewalt ein sehr „problematischer Medieninhalt“. Es wurde so klassifiziert, da vermeintlich ein falsches Bild von Sex vermittelt wird, weswegen es zu Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper und/oder Sexualeben kommen kann. Diese *Sexualisierung* der Gesellschaft bereitet vielen Sorgen. Dies schreibt auch Nicola Döring in ihrem Artikel „Medien und Sexualität“:

„Sorgen über eine fortschreitende Sexualisierung der Gesellschaft durch freizügige Medienangebote haben mit der Verbreitung von Internet-Pornografie zugenommen. Inzwischen wird in der westlichen Welt über eine Pornografisierung von Medien und Gesellschaft diskutiert“⁹

Seit der Steigerung der bisherigen Sexualisierung wird hier also schon von Pornografisierung gesprochen, also der Popularisierung von Pornografie in den Medien. Man kann diese Pornografisierung positiv wie auch negativ betrachten. Positive Aspekte sind eine „zunehmende Demokratisierung, Zivilisierung und Gelassenheit im Umgang mit menschlichen Sexualitäten [betont] durch einen offeneren gesellschaftlichen Austausch über sexuelle Fantasien und Praktiken [...]“¹⁰ Andererseits kann es den Jugendlichen auch eine falsche Sicht auf Sexualität geben, was wiederum zur sexuellen und körperlichen Verunsicherung kommt. Hier spricht man also nicht unbedingt von positiven oder negativen Effekten, sondern von ambivalenten und heterogenen Medienwirkungen.

Zu dem Thema Sexualität gibt es viele kontroverse Meinungen in den Medien. Von zu explizit und unethisch bis hin zu lehrend ist alles dabei. Jedoch bestätigt Nicola Döring auch, dass „bei

⁸ Constanze Kindel; „Im Sog der digitalen Versuchungen“; GEOkompakt, Nr.43, 2015; S. 28

⁹ Döring, Nicola : Medien und Sexualität ; Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online; 2013; S.2-3 (20.02 2020)

¹⁰ Döring, Nicola : Pornografisierung ; Dorsch -Lexikon der Psychologie (20.02 2020)

Gewalt dagegen eine Bewertung vergleichsweise einfach [ist]: Hier besteht Einigkeit, dass (mit wenigen Ausnahmen) die Anwendung realer Gewalt gegen andere Menschen unethisch und zu Recht strafbar ist und somit mediale Gewaltdarstellungen zu Unterhaltungszwecken generell problematisch sind“

Sexualität in den Medien hat aber auch noch andere Einflüsse, wie beispielsweise auf die Identitätsfunktion. Diese gehört, laut Sexualwissenschaftlern, zu den vier Hauptfunktionen der menschlichen Sexualität: die Fortpflanzungsfunktion, die Beziehungsfunktion, die Lustfunktion und eben die Identitätsfunktion. Darunter versteht man die Prägung des Selbstbildes, unter anderem auch die Findung seiner geschlechtlichen und sexuellen Identität. Viele Jugendliche benutzen die sozialen Medien oder das Internet als Ort der Sexualaufklärung oder als Hilfe für sexuelle Selbstfindung.

Vor allem die weniger Erfahrenen nutzen die Bilder und Filme zur Selbstaufklärung, und mit zunehmenden eigenen sexuellen Erfahrungen werden diese allmählich weniger interessant. Für die meisten Nutzer konkurriert der virtuelle Sex nicht mit dem realen Leben, was aber nicht heißt, dass er reale Beziehungen nicht belasten kann.

„Schon seit den Anfangszeiten des Internets aber gilt Pornografie als einer der stärksten Motoren für dessen Ausbau. Als Triebkraft, die neuen Techniken im Netz zum Durchbruch verholfen hat.“¹¹

Im Internet gibt es explizite, potenziell anregende Darstellungen sexueller Aktivitäten in Form von Fotos und Fotoserien, Videos, Clips und Filme, Comics und Texte. Online-Pornografie wird auf Websites wie beispielsweise Pornhub oder Xnxx bereitgestellt, sowohl kostenlos als auch gegen Gebühr. Websites mit Erwachsenen-Inhalten können mit Hilfe von Pornografie-Suchmaschinen und Verzeichnissen gefunden werden. Pornografisches Material wird auch in Peer-to-Peer-Netzwerken, Online-Foren und Online-Chat-Kanälen ausgetauscht. Neben Erotik / Softcore (d. H. Darstellungen von nackten Personen; simulierter Sex) und Hardcore-Pornografie (Darstellung realer sexueller Handlungen) stellen illegale Pornografie eine dritte Form von sexuell expliziten Inhalten dar, die online verfügbar sind (wenn auch in geringerem Umfang). Online-Kinder-Pornografie ist für die meisten Benutzer äußerst schwer zu finden, da es in den meisten Industrieländern zusätzlich illegal ist.

¹¹ Constanze Kindel; „Im Sog der digitalen Versuchungen“; GEOkompakt, Nr.43, 2015; S. 29

Heute ist der Gebrauch von Pornografie in der westlichen Welt weit verbreitet: Eine repräsentative Studie in Norwegen¹² ergab, dass die Mehrheit der männlichen und weiblichen Bevölkerung zwischen 18 und 49 Jahren mindestens bereits einmal pornografische Magazine (Männer (m): 96%, Frauen (w):73%), Videofilme (m: 96%, w: 76%) oder Internetinhalte (m: 63%,w: 14 %) benutzt hat; etwa 50% von ihnen hatten Pornografie zuletzt in den letzten 12 Monate verwendet.

Auch in meinem Gespräch mit der Sexologin Laura Hendriks wurde bestätigt, dass es eine Bindung zwischen beiden gibt. Man hat eine viel größere Quantität an sexuellem Inhalt durch Pornos, soziale Medien, Artikel oder sonstiges. Benutzer wissen was es alles gibt. Das bedeutet jedoch nicht, dass man ab einem jüngeren Alter Sex mit jemandem hat.

Man muss das klar unterscheiden, nur weil man jetzt besseren und vereinfachten Zugriff hat und mehr Differenz hat, stimmen diese meistens nicht mit dem eigenen Sexleben übereinander. Nein, die meisten Leute bleiben bei den eher konventionellen Dingen.

Auch die Gefahr süchtig zu werden, ist nur eine Annahme. Für die meisten Jugendlichen ist Pornographie ein alltäglicher Bestandteil, was aber nicht bedeutet, dass eine Suchtgefahr besteht.

„Doch dass aus andauerndem Konsum irgendwann Sucht wird und der virtuelle Sex zum Problem, bleibt die Ausnahme. Auch bei Jugendlichen: Früher Pornokonsum, so die Erkenntnis der Forscher, führt nicht zwangsläufig zu sexueller Verwahrlosung, zu Bindungsunfähigkeit und emotionaler Verarmung. Besonders für männliche Jugendliche ist Internet-Pornografie inzwischen alltäglicher Bestandteil ihres Medienkonsums.

Der Umgang mit Pornografie ist für die Mehrheit Normalität geworden – was aber nicht bedeutet, dass der frühe Kontakt mit sexuellen Inhalten eine ganze Generation verändert.

Wenn Jugendliche im Alter von etwa zwölf Jahren die ersten Bilder und Filme sehen, bringen sie schon feste Einstellungen und Erwartungen mit, und was ihren Vorstellungen nicht entspricht, was sie merkwürdig finden, pervers oder einfach nicht interessant, wird weggeklickt.“¹³

Ebenso verändert Internet-Pornografie nicht die Wahrnehmungen oder Vorstellungen von Beziehungsleben oder Geschlechterrollen. Gefährdet sind nur diejenigen, die unzufrieden mit

¹² Bente Træen und Toril Sørheim Nilsen; “Use of pornography in traditional media and on the Internet in Norway” in “The journal of sex research”; September 2006

¹³ Constanze Kindel; „Im Sog der digitalen Versuchungen“; GEOkompakt, Nr.43, 2015; S. 34

ihrem Leben oder psychisch vorbelastet sind, etwa durch ein problematisches familiäres und soziales Umfeld oder Kindheitstraumata. Alle anderen erfüllen denselben Zweck wie Hefte oder Videos bei den Generationen zuvor.

Laura Hendriks hat sich auch zu diesem Thema geäußert. Laut ihr verschlechtert Pornographie nicht die Zuschauer, dass die Leute fantasieren ist rein menschlich und Pornographie hat sich durch die menschliche Lust und das Bedürfnis entwickelt. Derjenige, der Pornos erfunden hat, war schlau, er hat gemerkt, dass die Leute immer über Sex fantasieren, und hat etwas mit leichtem Zugriff erfunden. Pornos sind also gut für die sexuelle Erregung, weil es die zerebrale Aktivität vereinfacht. Man schaut es nur passiv und muss nicht selbst daran denken, es macht es den Leuten also einfacher. Sie sind allerdings nicht geeignet als Edukation, natürlich ist es gestellt (außer bei Amateur-Pornos), aber trotzdem kann man sich dann unwohler im eigenen Körper fühlen, wenn man all die durchtrainierten Darsteller sieht.

Also zusammenfassend, Pornos sind gut, wenn man den Leuten erklärt, dass sie nur zur Erregung und Vereinfachung dienen, aber nicht zur Bildung.

Schlussfolgerung

Der Titel meines Memoires lautet „Na heute schon masturbiert? Historische und soziokulturelle Einblicke in das Tabuthema Sex“. Mit dieser Arbeit wollte ich herausfinden ob Sex ein Tabu ist und warum. Ich wollte tiefer auf diese Frage eingehen indem ich das Thema aus verschiedenen Perspektiven anging. Ich behandelte den historischen Kontext des Themas und wie man verhindern kann, dass es ein Tabu ist. Ich ging auch auf die Frage der Korrelation zwischen Sex und Religion ein und beschäftigte mich mit dem Zusammenhang zwischen dem Internet und Sex.

Meine Vorgehensweise war es das Thema Sex in verschiedene Kontexte und Situationen zu zerlegen, was mir ermöglichte, die verschiedenen Aspekte des Themas zu entdecken.

Auf die Frage ob Sex tabu ist, gibt es eine eindeutige Antwort. Ja, es ist noch tabu. Man könnte meinen, dass es sich geändert hat, aber es ist trotz einer gewissen Öffnung immer noch tabu.

Dies kann man verhindern indem man offener darüber redet und man jedem von klein auf beibringt, dass Sex, Masturbation und Menstruation normale, menschliche Aktivitäten sind für die man sich nicht schämen muss. Die Kinder und Jugendlichen sollen eine Comprehensive Sexual Education (CSE) erhalten, die ihnen einfach und verständlich beibringt, dass es ihnen nicht peinlich muss sein über Sex zu reden, weder über Risiken bei Schwangerschaften, wie man Geschlechtskrankheiten vorbeugt oder einfach über Sex aus Lust mit egal welchem Geschlecht. Es ist wichtig, dass man nicht nur über heterosexuellen Geschlechtsverkehr redet, sonst kann man das Gefühl verbreiten, dass gleichgeschlechtlicher Sex nicht richtig ist.

Die sexuelle Revolution der 60er Jahre brachte eine gewisse sexuelle Freiheit mit sich, jedoch gibt es überall auf der Welt noch Unterschiede in diesem Bereich. Die meisten davon sind durch Religion entstanden.

Die Kirche hat strengere Sexual-Lehren entwickelt, weil die Menschen zu „ausschweifend“ waren. Im Christen- und im Judentum gelten ungefähr die gleichen moralischen Ansichten, wie die Ablehnung von Sexualität und Ehebruch. Liberale Glaubensrichtungen sehen Sex jedoch als Gabe Gottes an, während eher fundamentalistische Kirchen außerehelichen Sex strikt missbilligen und ablehnen.

Im Islam wird Sex auch nur innerhalb der Ehe als positiv angesehen. Ebenso im Buddhismus, gilt Sex als private Angelegenheit zwischen Partnern. Jedoch ist im Buddhismus sexuelle Toleranz weit verbreitet.

Die Religionen sehen Sex also hauptsächlich nur als Akt der Fortpflanzung innerhalb einer Ehe und nicht um Spaß zu haben.

In den Medien und im Internet ist Sex sehr gängig, von informativen Artikeln bis Pornos ist alles vertreten. Bilder und Videos gelten für viele als Anregung. Man hat durch das Internet leichteren Zugriff auf sexuelle Inhalte und der Umgang mit Pornografie ist für viele zur Normalität geworden. Man muss aber sagen, dass Pornos nicht zur Bildung sondern lediglich nur zur Erregung dienen.

Ich bin der Meinung, dass nicht genug über Sex geredet wird. Ich verlange nicht, dass jeder darüber redet, ob sie selbst sexuell aktiv sind und was genau sie tun. Ich möchte nur, dass es keinem peinlich sein muss und dass keiner sich schämen muss. Es soll zur Normalität werden, dass man in der Schule auch über nicht heterosexuellen, vaginalen Geschlechtsverkehr spricht und alle Aspekte mit einbezieht. Im Allgemeinen haben auch Leute Unsicherheiten und Fragen zum Thema Sex, weswegen es wichtig ist, offen darüber zu reden.

Ich denke, dass viele, vor allem Jugendliche, mit engen Freunden untereinander darüber sprechen, doch bei Fremden oder beim Arzt ist es den meisten aber peinlich. Vielen ist es auch unangenehm zum Frauenarzt zu gehen, ich möchte, dass dies sich ändert und dass sie wissen, dass es für ihre eigene Gesundheit ist und es um ihr Wohlbefinden geht. Es interessiert den Arzt nicht, ob man beispielsweise rasiert ist oder nicht, sondern nur, dass man sich an die allgemeinen Hygieneregeln hält.

Außerdem merkt man auch bei dem Lehrpersonal, dass sie sich nicht komplett wohl fühlen vor einer Klasse über Sex zu reden, weshalb das Thema meiner Meinung nach oft viel zu kurz kommt.

Bibliografie

A

Advocates for Youth, The Future of Sex Education, URL : <https://futureofsexed.org/>

Allyn, David, Make Love, Not War: The Sexual Revolution: An Unfettered History, Routledge, 2016,

URL:https://books.google.lu/books?hl=en&lr=lang_en%7Clang_fr%7Clang_de&id=eP42DAAAQB-AJ&oi=fnd&pg=PP1&dq=sexual+revolution&ots=fDseo90bmN&sig=d8e_jR1C4Sx0EIJ9fnFrRqL30Zs&redir_esc=y#v=onepage&q=sexual%20revolution&f=false

(Zuletzt abgerufen am 17.03.2020)

B

Barak, Azy; Fisher William A., Toward an internet-driven, theoretically-based, innovative approach to sex education, in : The Journal of Sex Research, URL: <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/00224490109552103>

(Zuletzt abgerufen am 24.02.2020)

Bridges, Emily; Hauser, Debra, Sexuality Education, Advocates for Youth, 2014, URL : <https://advocatesforyouth.org/resources/fact-sheets/sexuality-education-2/>

C

Cooper, Thia, A Christian Guide to Liberating Desire, Sex, Partnership, Work, and Reproduction, Palgrave Pivot, 2018, URL :

https://books.google.lu/books?hl=en&lr=lang_en%7Clang_fr%7Clang_de&id=ASY_DwAAQBAJ&oi=fnd&pg=PP5&dq=related:X8PAa1Jt-rIJ:scholar.google.com/&ots=Qg54nssmKy&sig=sGnjujP4vINWv6AkJMYPPrPzD1qw&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false

(Zuletzt abgerufen am 19.03.2020)

D

Döring, Nicola, The Internet's impact on sexuality: A critical review of 15 years of research, in: Computers in Human Behavior , URL: <http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2009-The-Internet%E2%80%99s-impact-on-sexuality.pdf>

(Zuletzt abgerufen am 21.02.2020)

Döring, Nicola, Pornografisierung In M. A. Wirtz (Hrsg.), Dorsch – Lexikon der Psychologie (18. Aufl., S. 1203). Bern: Verlag Hogrefe Verlag, URL: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/pornografisierung/>

(Zuletzt abgerufen am 18.02.2020)

Döring, Nicola, Medien und Sexualität, in : Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online, 2013, URL :

<http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2013-Medien-und-Sexualitaet.pdf>

(Zuletzt abgerufen am 17.02.2020)

Döring, Nicola, Erotischer Fotoaustausch unter Jugendlichen: Verbreitung, Funktionen und Folgen des Sexting, in : Zeitschrift für Sexualforschung, Georg Thieme Verlag, 2012, URL :

<http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2012-Erotischer-Fotoaustausch-unter-Jugendlichen.pdf>

(Zuletzt abgerufen am 15.03.2020)

Döring, Nicola, Jugendsexualität heute : Zwischen Offline- und Onlinewelten, in : Geschlechtliche und sexuelle Selbstbestimmung durch Kunst und Medien, Psychosozial Verlag, 2019, URL :

http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2019/07/D%C3%B6ring_2019_Jugendsexualit%C3%A4t_heute.pdf

(Zuletzt abgerufen am 15.03.2020)

Döring, Nicola, Der aktuelle Diskussionsstand zur Pornografie-Ethik: Von Anti-Porno- und Anti-Zensur- zu Pro-Porno-Positionen, in : Zeitschrift für Sexualforschung, Georg Thieme Verlag, 2011, URL :

<https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/html/10.1055/s-0031-1271355#N68023>

(Zuletzt abgerufen am 12.04.2020)

E

El Feki, Shereen, Talking about sex no longer so taboo in the Arab world, BBC, 2019, URL:

<https://www.bbc.com/news/world-middle-east-48926282>

(Zuletzt abgerufen am

Emmerson, Lucy, Why sex education matters, in : The Guardian, 2013, URL : <https://www.theguardian.com/society/2013/jan/24/why-sex-education-matters>

(Zuletzt abgerufen am 13.03.2020)

ERF Medien, Die Bibel und die Sache mit dem Sex, URL :

<https://www.erf.de/glaubens-faq/die-bibel-und-die-sache-mit-dem-sex/33618-43>

(Zuletzt abgerufen am 19.03.2020)

F

Fisher, William A.; Fisher, Jeffrey D.; Harman, Jennifer, The Information–Motivation– Behavioral Skills Model: A General Social Psychological Approach to Understanding and Promoting Health Behavior, in: Social Psychological Foundations of Health and Illness, Blackwell Publishing Ltd., 2003, URL: <http://sundhedsmotivation.dk/wp-content/uploads/2016/12/The-Information-Motivation-Behavioral-Skills-Model-general-social-psychological-approach-to-understanding-and-promoting-health-behaviour.pdf>

(Zuletzt abgerufen am 04.04.2020)

H

Hornung, Rainer, Sexualität im Wandel, vdf Hochschulverlag, 2003, URL: <https://books.google.de/books?hl=en&lr=&id=puv7EK0FxmGc&oi=fnd&pg=PA11&dq=sex+in+der+gesellschaft+durch+zeit&ots=wYOfiAwEGM&sig=PXRw0YXGtKfwYi2ZGfntGBQjIwK#v=onepage&q=sex%20in%20der%20gesellschaft%20durch%20zeit&f=false>

K

Kainz, Howard, Sex and Religion, in : The Catholic Thing, 2015, URL: <https://www.thecatholicthing.org/2015/07/18/sex-and-religion/>

(Zuletzt abgerufen am 22.03.2020)

Kindel, Constanze, Im Sog der digitalen Versuchungen, in : GEOkompakt, Nr.43, 2015

Kulick, Don ; Willson, Margaret, Taboo: Sex, Identity and Erotic Subjectivity in Anthropological Fieldwork, Routledge, 1995, URL : <https://books.google.de/books?hl=en&lr=&id=-imIAgAAQBAJ&oi=fnd&pg=PR7&dq=sex+as+taboo&ots=rnE78Zb72l&sig=u9mmWKCW2XXMEt8iVwXJXASufY#v=onepage&q=sex%20as%20taboo&f=false>

L

Leuenberger, Susanne, Ich liebe Allah, und ich liebe den Sex, in : Zeit Online, 2019, URL : <https://www.zeit.de/2019/38/ali-ghandour-autor-allah-liebe-sex-erotische-poesie>
(Zuletzt abgerufen am 17.03.2020)

M

Männer, Stella, Sexualkundeunterricht : "Da unten? So was geht gar nicht", in : Zeit, 2019, URL : <https://www.zeit.de/arbeit/2019-09/sexualkundeunterricht-sexualkunde-schule-aufklaerung-sex>
(Zuletzt abgerufen am 17.03.2020)

N

Nicholls, Henry, Do bonobos really spend ll their time having sex, in : BBC Earth, 2016, URL : <http://www.bbc.com/earth/story/20160317-do-bonobos-really-spend-all-their-time-having-sex>
(Zuletzt abgerufen am 05.04.2020)

O

Österreichisches Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapien, URL: <https://sexualpaedagogik.at/sex-we-can/>

R

Raffauf, Elisabeth, Pornographie im Internet -(k)ein Tabu?, in : Kölner Stadtanzeiger, 2009, URL: <https://www.beratung-caritasnet.de/eltern-kinder-und-jugendliche/erziehungs-und-familienberatung/informationen/themen/das-internet-als-neues-familienmitglied/pornographie-im-internet-kein-tabu/>
(Zuletzt abgerufen am 30.03.2020)

Regnerus, Mark D. , Forbidden Fruit: Sex & Religion in the Lives of American Teenagers, Oxford University Press, 2007, URL: https://books.google.lu/books?hl=en&lr=lang_en%7Clang_fr%7Clang_de&id=JBYTDAAAQBAJ&oi=fnd&pg=PR9&dq=sex+religion+in+the+lives&ots=fc-iqYNv8W&sig=AJNzObg2JPyoF2mQlXXYTFJo_4&redir_esc=y#v=onepage&q=sex%20religion%20in%20the%20lives&f=false
(Zuletzt abgerufen am 19.03.2020)

S

Shorter, Edward, *Written in the Flesh: A History of Desire*, University of Toronto Press, 2005, URL: https://books.google.lu/books?redir_esc=y&id=5APaJ7yxVA4C&q=taboo#v=onepage&q&f=false
(Zuletzt abgerufen am 25. 03.2020)

Stangl, W., Stichwort: '*Konditionierung*'. , in : Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik. URL: <https://lexikon.stangl.eu/241/konditionierung/>
(Zuletzt abgerufen am 18. 04.2020)

Steinvorth, Daniel; El Ahl, Amira, *Love, Lust and Passion: Sex and Taboos in the Islamic World*, in : Spiegel International, 2006, URL: <https://www.spiegel.de/international/spiegel/love-lust-and-passion-sex-and-taboos-in-the-islamic-world-a-443678.html>
(Zuletzt abgerufen am 05.04.2020)

Strange, Vicki ; Forrest, Simon; Oakley, Ann, Peer-led sex education—characteristics of peer educators and their perceptions of the impact on them of participation in a peer education programme, in : Health Education Research, Volume 17, Issue 3 ; 2002, URL: <https://academic.oup.com/her/article/17/3/327/658579>
(Zuletzt abgerufen am 03.04.2020)

T

The Guardian, Breaking the taboo, in : The Guardian, 2005, URL: <https://www.theguardian.com/education/2005/sep/21/schools.uk>
(Zuletzt abgerufen am 12.02.2020)

Traeen, Bente; Sørheim Nilsen, Toril, Use of pornography in traditional media and on the Internet in Norway, in : The Journal of Sex Research, URL: https://www.researchgate.net/publication/6238794_Use_of_pornography_in_traditional_media_and_on_the_Internet_in_Norway
(Zuletzt abgerufen am 24.02.2020)

Trinius, Stephan, Die sexuelle Revolution : Interview mit Martin Goldstein, in : Bundeszentrale für politische Bildung, 2008, URL: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51853/sexuelle-revolution>

(Zuletzt abgerufen am 04.03.2020)

V

Vercellone, Sara, Let's talk about sex, 2018, URL :
<https://www.saravercellone.ch/2018/04/01/let-s-talk-about-sex/>

Vogelsang, Verena, Sexualität und Medien, in :Schulische Prävention, 2018, URL :
<http://www.schulische-praevention.de/wissensbereich-sexualitaet/sexualitaet-und-medien/>

(Zuletzt abgerufen am 28.02.2020)

W

Welt, Von wegen Monogamie, in : Welt, 2016, URL :
<https://www.welt.de/kultur/article160311534/Von-wegen-Monogamie.html>

(Zuletzt abgerufen am 19.03.2020)

Whipps, Heather, A Brief History of Human Sex, in : LiveScience, 2006, URL :
<https://www.livescience.com/7088-history-human-sex.html>

(Zuletzt abgerufen am 24.02.2020)

Z

Zeit Online Sexpodcast, Ist das normal?, URL: <https://www.zeit.de/serie/ist-das-normal?>

Anhang

Interview: Laura Hendriks, Sexologin

1. Warum ist Sex ein Tabuthema?

Sex ist immer noch ein extremes Tabu. Ich sage immer, wir leben im Moment in einer paradoxalen Gesellschaft, da wir die Illusion haben, als wäre es keins mehr, weil wir dank der Entwicklung unserer technischen Geräte wie beispielsweise Handy, Computer usw. und dank dem Internet sehr schnell und einfach auf sexuellen Inhalt zugreifen können; sowohl auf Pornos wie auch auf jegliche Artikel bezüglich Sex. Man denkt also, dass wir in einer offenen Gesellschaft leben und oft wird das auch sehr pejorativ gesehen.

Eigentlich aber, wenn wir Statistiken nachgehen, was die Leute sexuell machen (also, wenn sie gefragt werden wie sie Sex haben und was sie tun; wirklich präzise) und was sie denken, dass andere tun, ist ein Riesenunterschied.

Das beweist also, dass die Leute nicht darüber reden, denn was sie wirklich tun und was sie denken, dass ihre Mitmenschen machen ist nicht dasselbe. Sie denken immer, sie wären komisch. Beispielsweise Selbstbefriedigung, jeder macht es, Mädchen, Jungen, die Jugendlichen vielleicht noch mehr, jedoch denken viele dass sonst niemand es tun würde. Das bedeutet also, dass sie sich komisch und pervers fühlen und hier merkt man, dass es immer noch ein Tabu ist.

Also der Fakt, dass es eine Öffnung durch die Medien gab, bedeutet nicht automatisch, dass es kein Tabu mehr ist. Viele denken immer noch, dass das was sie sexuell treiben komisch ist und dass man es nicht macht. Hier gibt es im Tabu unendliche weitere Tabus: Menstruation ist dreckig, Anal-und Oralverkehr ist nicht gut, Sex mit dem gleichen Geschlecht ist auch nicht gut, usw.

Ja, es entwickelt sich ein bisschen, aber heutzutage ist es immer noch ein Tabu. Dies beinhaltet auch, dass die Leute darunter leiden, ob es darüber ist wie sie sich über ihren Sex fühlen, darüber wie sie Sex haben oder darüber was sie sexuell mit ihrem Partner machen wollen. Das ist also der heutige Stand.

2. In welcher Generation tritt es am meisten als Tabu auf?

Ganz klar merkt man, dass bei den Jüngeren mehr darüber gesprochen wird. Sie beginnen, dadurch, dass sie mit dem Internet groß geworden sind, mehr Zugriff auf Sex und sexuellen Inhalt haben. Sie sind es also gewöhnt viel mehr davon zu sehen und auch zu sehen, was es

eigentlich alles gibt. Das bedeutet, sie sehen auch, dass Sex eine gewisse Varietät in Formen haben kann.

Im Gegensatz zu denen, die heute um die 50-60 Jahre haben oder die Älteren von 70-80 Jahren, ist es bei Jugendlichen also viel weniger ein Tabu, weil man früher noch keinen so leichten Zugriff auf sexuellen Inhalt hatte. Das heißt, alle die vor dem Internet groß geworden sind hatten keinen so einfachen Zugriff, wurden oftmals nicht von den Eltern aufgeklärt und in der Schule wurde auch weiterhin nicht darüber gesprochen, das Einzige was sie hatten war darüber reden. Wie jedoch bereits gesagt, sagt aber niemand wirklich was er selbst macht, also hatten sie fast keine Ahnung.

Was heute anders ist, ist, auch wenn immer noch nicht viel mehr darüber geredet wird, man jetzt die Möglichkeit hat, um auf andere Inhalte zuzugreifen und um sich bewusst zu werden was es alles gibt.

Natürlich haben die Jugendlichen keinen Filter, um zu verstehen was wirklich funktionell ist und was eher nicht, aber wenigstens sehen sie alle Möglichkeiten.

Man muss aber auch sagen, dass bei jeder Generation viele verschiedene Faktoren eine Rolle spielen betreffend dem welches Bild Sex in einer Gesellschaft hat. Ob und was gut oder schlecht daran ist beispielsweise und hierauf antworte ich dir später mit der Frage über die Religionen. Das spielt nämlich eine große Rolle warum Sex ein Tabu geworden und geblieben ist. In jeder Generation gibt es, was Sexualität angeht, Sachen, die erlaubt sind und Sachen, die tabu sind.

Die Leute denken oft, dass irgendwann alles erlaubt ist, aber das stimmt nicht.

Beispielsweise vor 150 Jahren war man in einer offiziellen Beziehung, nur weil es zu dem Moment zwei Familien waren, die sich gut verstanden haben und alles was links und recht herum passiert ist war egal. Heutzutage begeht man eine Beziehung, weil man selbst zusammen sein will aus Liebe, aber alles herum ist nicht mehr erlaubt.

Also ja, die Jüngeren sind offener was beispielsweise Oral- oder Analsex angeht, wo Ältere sich eher davon abwenden, aber andererseits was Sex mit anderen Leuten außerhalb der Beziehung angeht ist es das genaue Gegenteil.

Es ist etwas komplex, um zu verstehen, aber wir haben eine gewisse "Öffnung" was das sexuelle Tabu angeht, es ist aber eine Illusion zu denken, dass bei Sex irgendwann alles erlaubt ist, denn das gab es zu keiner Zeit und in keiner Gesellschaft.

3. Wie kann man das Tabu verhindern, bzw. machen, dass offener darüber geredet wird?

Es ist wichtig, dass die Leute sexuell gebildet werden, also von klein auf Sexualerziehung bekommen. Das ist jedoch extrem ausgedehnt, man kann nicht zu einem Kleinkind sagen „Das

ist Sex, hiervon gibt es verschiedene Varianten; Oral-, Analsex und weiteres.“ Das ist es nicht. Sexualerziehung im frühen Alter ist beispielsweise schon „Das ist mein Körper, das ist der Körper des anderen Geschlechts.“

Sexologen bieten manchmal auch Workshops in Kindergärten oder Schulen an, wo die Kinder sich gegenseitig am Rücken berühren müssen, mal fester, mal sanfter. So beginnen sie schon früh zu erkennen, welche Berührungen sie mögen und welche eher nicht. Es ist noch ein weiter Weg bis zur Sexualität, aber hiermit beginnt es schon, es gehört dazu.

In Schulen wird glücklicherweise Sexualkunde unterrichtet, aber es ist oft auf alles was beim Sex schiefgehen kann reduziert, also wie man eine Schwangerschaft und Krankheiten vermeidet. Dies ist auch sehr wichtig, aber nur ein Teil der Sexualität. Auch die Pubertät ist ein wichtiger Teil, wo nicht viel darüber gesprochen wird. Man muss die Veränderungen von dem eigenen Körper verstehen und nachvollziehen können. Selbstbefriedigung betreffend, hier denkt man immer noch, dass es sich nicht gehört. Hierbei haben wir auch ein Doppelstandard, das bedeutet: Bei Jungen ist es normal, die haben immer Lust, bei Mädchen hingegen ist es komisch. Nein. Fast jeder befriedigt sich selbst oder hat es schon getan, und das sind auch Sachen, die Jüngere wissen sollen. Sie müssen gelernt werden was Sex ist, woher es kommt, es geht darum, dass die Kinder sich wohl und normal fühlen. Der Mensch muss immer das Gefühl haben, er sei normal. Wenn man zusätzlich auch noch aus einer Familie kommt, die eher konservative Ansichten bezüglich Sex haben oder wenn das Lehrpersonal in der Schule sich selbst nicht wohl genug fühlt, um darüber zu reden, dann kann es keine gelungene Sexualerziehung geben.

„Gute“ und ehrliche Sexualerziehung trägt dazu bei, dass die Leute sich normal und wohler beim Thema Sex fühlen, sei es beim Akt selbst oder nur im Gespräch darüber. Wenn man wüsste, dass beispielsweise Selbstbefriedigung natürlich ist und dass fast jeder es macht, dann würde man sich nicht so sehr darüber schämen. Es redet aber niemand darüber, es ist ein Teufelskreis. Dieses Problem kann nur mit Hilfe von professionellen Leuten, ohne moralische Vorurteile oder Beurteilungen, aufgehoben werden, indem diese den Anderen beibringen, das Sex natürlich und normal ist.

4. Wie entwickelt sich das Tabu mit der Zeit?

Wir wissen, dass seit 30 Jahren in Frankreich, das Alter der ersten vaginalen Penetration, sowohl für Mädchen als auch für Jungs, im Durchschnitt bei 17 Jahren liegt. Das hat sich also nicht geändert. Körperlich, wie auch mental, braucht man ein paar Jahre um sich wohl in seinem Körper zu fühlen (nach der Pubertät), an wem bin ich interessiert. Man muss also erst herausfinden, wer man selbst ist und wer einen anzieht. Das bleibt und das wird sich auch nicht

ändern. 17 Jahre ist das Durchschnittsalter und natürlich gibt es einige die es schon mit 15 machen, andere haben erst mit 20 Sex. Dies haben die sozialen Medien, Pornos und das Internet also nicht geändert.

5. Gibt es eine Korrelation zwischen Sex und Internet, Sozialen Medien, Pornos, etc?

Ja, es gibt eine Bindung zwischen beiden, es ist so, dass man viel mehr Zugriff auf sexuellen Inhalt durch Pornos, soziale Medien oder Internet hat, man weiß also schon was es alles gibt. Das ändert aber nicht, dass man früher Sex mit jemandem hat. Das ist der große Unterschied. Das bedeutet aber nicht, was manchmal gesagt wird, dass alle Jugendlichen jetzt schwul werden, sich vergewaltigen oder so. Nein, die meisten Leute bleiben bei den eher konventionellen Dingen.

Pornografie verschlechtert nicht die Zuschauer, dass die Leute fantasieren ist rein menschlich und Pornografie hat sich durch die menschliche Lust und das Bedürfnis entwickelt. Derjenige, der Pornos erfunden hat, war schlau, er hat gemerkt, dass die Leute immer über Sex fantasieren, und hat etwas mit leichtem Zugriff erfunden. Pornos sind also gut für die sexuelle Erregung, weil es die zerebrale Aktivität vereinfacht. Man schaut es nur passiv und muss nicht selbst daran denken, es macht es den Leuten also einfacher. Sie sind allerdings aber nicht gut als Edukation, natürlich ist es gestellt (außer bei Amateur-Pornos), aber trotzdem kann man sich dann unwohler im eigenen Körper fühlen, wenn man all die durchtrainierten Darsteller sieht. Also zusammenfassend, Pornos sind gut, wenn du den Leuten erklärst, dass sie nur zur Erregung und Vereinfachung dienen, aber nicht zur Bildung.

6. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Religionen und Sex?

Religionen und Sex sind keine Freunde. Das ist aber erst irgendwann in der Geschichte so passiert, es war nicht immer so. In den großen Religionen beispielsweise; das Kamasutra ist in Indien erfunden worden, die Römer und Griechen hatten viel Gruppensex und zwar überall. Das Problem ist, dass es zu einem Zeitpunkt in der Geschichte sehr viele arme Leute gab. Es ist erst sehr rezent, dass man verhüten und abtreiben kann. Wenn sie früher also oft Sex hatten, hatten sie auch mehrere Kinder. Damals gab es auch mehr arme als reiche Leute und die Armen haben sich reproduziert wie Pilze. Das war ein Problem, also ist die Frage aufgekommen, wie man das regulieren könnte; dafür müssen die Leute weniger Sex haben. Die Religion hatte also eine Idee, sie hatten eine große Influenz in der Gesellschaft und sie führten ein, dass man erst Sex haben darf, wenn man verheiratet ist. Das hat jedoch nicht so gut funktioniert, also haben sie jegliche Argumente erfunden warum Sex schlecht ist und warum man es nicht darf. Wenn

man Dinge tut, die man nicht darf, also sündigt, kommt man in die Hölle und niemand wollte dorthin kommen. Die Leute bekamen also Angst und hatten weniger Sex.

Das ist auch heute noch ein sogenanntes Kulturerbe. Auch wenn es jetzt ein wenig offener ist, bedeutet das nicht, das alles sofort akkordiert und akzeptiert wird.

Interview: Marco Wehles, Pfarrer

1. Wei gëtt Sex an der Relioun bzw. an der Bibel duergestallt?

An der Bibel gëtt de Mënsch vun Ufank un als „sexuell Wiesen“ duergestallt. Sou heescht et schonns am Schöpfungsbericht: Gott schuf Mann und Frau“. An ausdrécklech gëtt gesoot: „und Gott sah dass es gut war“. Den Härgott wëll de Mënsch also als sexuell Wiesen an hien fënnt dat gutt...

Dono kënnt d’Sexualitéit méi wéi eng Kéier an der Bibel viir. Et gëtt sou guer ee ganz Buch dozou am „Buch der Hoheliebe“. Do gëtt een zum Deel roud am Gesiicht wann een dat liest Awer wonnerschéin gëtt d’Léift do duergestallt.

Der Bibel geet et awer bei der Sexualitéit, oder bei der Léift net ëm den sexuellen Akt, mä et geet hir ëm d’Vereenigung vu Mann a Fra. Sou steet méi wéi eng Kéier do: „sie werden eins“. Do ass méi gemengt wéi kierperlech Vereenigung, mä eng „ganzheetlech“ Vereenigung vu Mann a Fra. Dat ganz awer natierlech am Kader vum Bestiednes!

2. Ass Sex wierklech sou Tabu wei gemengt gëtt bzw. wei et vun atheisteschen Leit opgeholl gëtt?

Ech mengen éischer d’Neizäit (Enn 19. Joerhonnert) huet ugefang aus der Sexualitéit een Tabu ze maachen. Ech géif et lo mol net Tabu nennen, mä d’Sexualitéit ass éischer als negativ duergestallt ginn. Villäicht och well d’Gesellschaft an och d’Kierch selwer eng Zäit hannert sech hat déi zimmlech „ausschweifend“ war. (Sou guer méi wéi een Poopt hat Kanner mat méi wéi enger Fra). Dorops hinn huet sech an der Kierch méi eng streng Sexual-Léier entwéckelt, déi bis an déi lescht Joerzénge ugedauert huet. Momentan ass d’Kierch éischer um Wee, fir erëm méi „labber“ mat deem Thema ëmzegen.

3. Firwat gëtt et eng Ofleenung géigeniwwer vu Sex virun der Hochzäit?

Déi drëtt Fro hunn ech schonns zum Deel beäntwert. An der Bibel geschitt Sexualitéit am Kader vum Bestiednes. Dat sollt een Schutz sinn vis-à-vis vun der Gesellschaft an och vum eenzelnen Mënsch. Wa jiddereen mat jidderengem mécht, dann kann et ënner Ëmstänn zimmlech komplizéiert an der Gesellschaft ginn, an an de Relatiounen tëschent de Mënschen.

4. Firwat ass et eng Sënn dass Persounen vum selwechte Geschlecht Sex hunn?

Dofir muss een d'Léier vun der offizieller Kierch zum Thema Sexualitéit verstoen: déi offiziell Kierch gesäit den Geschlechtsakt eenzeg an alleng als Akt vun der Fortpflanzung. Een Akt deen do ass fir neit Liewen ze schenken. Well dat tëschent zwee Leit mam selwechten Geschlecht net méiglech ass, dofir ass Homosexualitéit eng Sënn. Besser gesoot: Homosexualitéit u s'ech net, mä n'ëmme den Akt tëschent zwee Männer, oder tëschent zwee Fraeën.

5. Wei ass är Astellung zu deem Thema?

Wat mech perséinlech betrëfft, sou sinn ech zimmlech liberal bei deem Thema.

Sexualitéit gehéiert fir mech zum Liewen vun eis Mënschen an ass eppes schéines (sou wéi d'Bibel dat och ursprüngelech gesäit). Si bestëmmt eist Denken an Handelen méi wéi mir mengen, well mir eben sexuell Wiesen sinn. Dat läit an eiser Natur. Et gehéiert zu eisem Mënsch-sinn. Do soll een näischt Béises a Schlechtes drann gesinn. Dat gouf lang genou an eiser Kierch gemaach a méi wéi een Mënsch gouf doduerch „physesch zerstéiert“. Fannen ech einfach n'ëmme schlëmm. Ech fannen et och schlëmm datt d'Kierch s'ech lang Zäit bal n'ëmme mat deem Thema beschäftegt huet (an s'ech och zu deem Thema geäussert huet). Dobäi huet eise Glawen dem Mënsch vill méi ze bidden. D'Kierch soll s'ech an der Verkënnung op dat konzentréieren wat eis Relioun ausmécht: d'Léift vum Härgott zum Mënsch...

Ech perséinlech fannen datt jiddereen muss fir sech selwer eraus fannen wat hien an der Sexualitéit brauch a wat him wichteg ass. Jiddereen muss och seng Verantwortung droen vis-à-vis vu sech selwer an deem aneren. Et däerf een net einfach maachen wat/wéi ee wëll. Et huet een wéi gesoot eng Verantwortung ze droen.

Ech selwer kucken all Mënsch als „ganze Mënsch“ un. Op hien lo bestued, zölibatär, homosexuell, bisexuell, transsexuell, transgender oder soss eppes ass, ass mir zimmlech egal. Well et mir ëm de Mënsch geet. An deen kann a soll een net op seng Sexualitéit reduzéieren... Dofir deefen ech och Kanner vun homosexuellen Koppelen, ech seenen och esou Koppelen,

genau sou wéi ech d'Bestiednes vu gescheete Leit seenen, asw... Ech maachen do keen
Ënnerscheid: Léift ass Léift an dat ass nie eppes Schlechtes